Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr
monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 406. Abendblatt. Sonnabend, den 31. August. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 30. August. Nach einer Mittheilung der „D. Allg. Z." ist dem „Pesther Lloyd" aus Wien berichtet worden, daß der Finanzminister v. d. Heydt dem österreichischen Bevollmächtigten, Baron Hock, die von dieser Seite gewünschte Ermäßigung des Weinzolles auf $2\frac{1}{2}$ Thlr. pro Zollcentner zugesagt habe. Diese Nachricht dürfte auf alle Fälle verfrüht und ungenau sein, denn zu einer Veränderung der Tarif-Positionen ist ja die Zustimmung sämmtlicher Zollvereinsstaaten, und vom 1. Januar k. J. ab ein Majoritätsbeschluß des Zollparlaments erforderlich. Aus dem Umstand, daß sicherem Vernehmen nach die Zollvereins-Regierungen von Preußen aufgefordert worden sind, über die in Rede stehende Weinzoll-Ermäßigung auf $2\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctr. sich gutachtlich äußern zu wollen, darf man wohl den Schluß ziehen, daß Preußen auch dieses Hinderniß des mit Oesterreich abzuschließenden Zoll- und Handelsvertrages aus dem Wege zu räumen geneigt sei. — Von mehreren Blättern ist bereits behauptet worden, daß der König zu der im September bevorstehenden Festfeier des Dombauvereins sich nach Köln begeben werde; der „Temps" hat auch schon weitere Kombinationen von einer Zusammenkunft des Königs mit den süddeutschen Monarchen am Rhein daran geknüpft; auch in dieser Angelegenheit sind jedoch die Nachrichten den Thatsachen und Entschlüssen vorausgeeilt, denn bis jetzt ist die Reise des Königs nach Köln keineswegs beschlossen und eine definitive Entscheidung ist auch der Kürze, wie ich höre, noch nicht zu erwarten, wenigstens nicht mit Wahrscheinlichkeit. — Die Einberufung des Reichstags auf den 15. September ist allerdings in Aussicht genommen, wenn möglich noch einige Tage früher, doch wird die definitive Entscheidung immer noch von dem Fortgang und rechtzeitigen Abschluß der Arbeiten des Bundesrathes abhängig sein. — Der Umstand, daß mit Lübeck nicht auch wie mit anderen Staaten ein Vertrag wegen Uebergang der Postverwaltung an Preußen abgeschlossen worden ist, findet seine Erklärung in der Verzichtleistung Lübecks auf besondere Vorrechte die schon dem Fürsten v. Thurn und Taxis gegenüber erfolgt ist. Es genügte unter diesen Umständen die einfache Anwendung der bezüglichen Bestimmungen der Bundesverfassung im Abschnitt VIII. — Das Staatsministerium hat täglich in der Villa des Finanzministers Frhrn. v. d. Heydt sich zu einer Sitzung versammelt, weil derselbe durch ein Fußübel verhindert ist, seine Wohnung zu verlassen.

Berlin, 31. August. Se. Maj. der König empfing gestern Vormittag auf Babelsberg einige Militärs, unter ihnen auch den Kontre-Admiral Jachmann aus Kiel, nahm darauf die Vorträge des Polizei-Präsidenten v. Wurmb, des General-Intendanten von Hülsen, des Geh. Hofraths Borck entgegen und konferirte mit dem Minister-Präsidenten Grafen v. Bismarck. Mittags stattete der Herzog von Braunschweig einen Besuch ab und begrüßte alsdann auch die übrigen in Potsdam anwesenden hohen Herrschaften. Um 3 Uhr fand dem fürstlichen Gaste zu Ehren auf Babelsberg ein Diner statt, zu welchem geladen waren: der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, die Prinzen Karl, Friedrich Karl und Adalbert, der Prinz August von Würtemberg, der Prinz Heinrich von Hessen, der Minister-Präsident Graf v. Bismarck, der diesseitige Botschafter in Paris Graf v. d. Goltz, das Herzogliche Gefolge, der zum Ehrendienst kommandirte General-Major v. Budretzki, der braunschweigische Geschäftsträger Dr. v. Liebe, der General-Intendant v. Hülsen 2c. Nach Aufhebung der Tafel trafen der König, die Prinzen, der Herzog von Braunschweig 2c. 2c. von Potsdam hier ein, wohnten der Ballet-Vorstellung im Opernhause bei und blieben hierselbst über Nacht. Der Herzog von Braunschweig nahm im hiesigen Schlosse Wohnung.

— Wir erwähnten schon, daß aus Paris, wie früher aus Wien, eine nähere Aufklärung über die Salzburger Zusammenkunft durch Cirkulare an die Gesandten an den fremden Höfen angekündigt werde. Eine Pariser Korrespondenz der „Indépendance" will über den Charakter, den dieses Schriftstück tragen würde, Folgendes wissen. Der Kaiser Napoleon sei mit einem bestimmt präzisirten Programm nach Salzburg gekommen, welches den Besprechungen zum Grunde gelegt worden sei. Er wollte in Deutschland die vollendeten Thatsachen gelten lassen, und weder gegen die Schutz- und Trutzbündnisse Preußens mit den süddeutschen Staaten, noch gegen die Zolleinigung, noch gegen die Vertretung des Südens im Zollparlament Einspruch erheben. Aber er erklärte sich entschlossen, sich jeder wie immer gearteten weiteren „Annexion" zu widersetzen, durch welche Preußen die Mainlinie durchbrechen, bis zur Kehler Brücke gelangen, oder sich in Rastatt festsetzen könnte. Der Kaiser wandte sich nun an Oesterreich, um zu erfahren, ob im Falle eines solchen Bruches des Prager Vertrages es seine Aktion mit derjenigen Frankreichs vereinigen würde. Der Kaiser Franz Joseph nun, sowie Herr v. Beust und Graf Andrassy hätten den Gesichtspunkten des Kaisers Napoleon überall entschieden zugestimmt und auch die von ihm für gewisse Fälle empfohlene Haltung als korrekt anerkannt; doch hätten sie hervorgehoben, daß der innere Zustand Oesterreichs ihm gegenwärtig nicht erlaube, sich für die Zukunft zu binden und bestimmte Verpflichtungen zu übernehmen. Sie hätten sich also darauf beschränkt, den von französischer Seite aufgestellten Grundsätzen ihre volle Billigung zu ertheilen, und Frankreich zu gestatten, daß es vorkommenden Falles alles, was in seiner Macht stehe, zu ihrer Verwirklichung thue. Dies Einvernehmen soll dann in schriftlichen Protokollen konstatirt sein. Schließlich sei man übereingekommen, Cirkulare an die Gesandten im Auslande zu richten, in denen „die in eminentem Sinne friedliche" Bedeutung dieses Einvernehmens des Weiteren ins Licht gesetzt werden soll.

Berlin, 30. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, daß nirgends die neulich so vielfach besprochene Möglichkeit einer Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich einen schärferen Protest erfahren hat, als in Ungarn. Die ungarischen Blätter aller Schattirungen von den regierungsfreundlichsten, wetteifern gegen die Wiederaufnahme von „Illusionen und Einmischungsversuchen, welche ebenso kostspielig als verhängnißvoll sein würden." Diesem Protest haben sich die ungarischen Staatsmänner der entgegengesetztesten Richtungen angeschlossen, von Graf Andrassy bis — Ludwig Kossuth. Während der erstere, gegenwärtig leitende Staatsmann Ungarns, wie man der „Indep. belge" mittheilt, in Salzburg seine gewichtige Stimme gegen jedes bestimmte Engagement erhob, hat der Exdiktator merkwürdigerweise in denselben Tagen, am 20. d. M., ohne die Resultate der damaligen Besprechungen zu kennen, aus Turin ein Schreiben an seine ungarischen Landsleute gerichtet, welches indirekt eine nicht minder kräftige Verurtheilung einer Einmischung Oesterreichs in die deutschen oder orientalischen Angelegenheiten enthält. Das Schreiben des Herrn Kossuth, zunächst an seine Wähler in Waitzen gerichtet, und dazu bestimmt, die Ablehnung des ihm dort angebotenen Mandats für den ungarischen Reichstag zu motiviren, bemerkt darüber: „Möge es im ganzen Lande widerhallen in Adressen an die Regierung und in Bitten an den Landtag, daß die ungarische Nation die große deutsche Nationalität in ihrem Streben nach einer einheitlichen Nation mit Freuden begrüßt, daß sie sich nicht als Mittel wird gebrauchen lassen, diese Bestrebungen zu stören, und daß sie im Voraus gegen jeden Schritt protestirt, welcher darauf abzielt, auch nur einen Tropfen ungarischen Blutes oder einen Pfennig zu diesem Zwecke in Anspruch zu nehmen. Möge es im ganzen Lande ausgesprochen werden, daß die ungarische Nation die orientalische Frage als eine solche betrachtet, deren Lösung die türkische Regierung und die Völker des türkischen Reiches angeht, und daß sie bei aller dankbarer Anerkennung für die Großmuth, welche die Pforte den ungarischen Emigranten gewährte, doch im Voraus gegen jede Invasions-Absicht protestirt, welche gegen die freiheitlichen Bestrebungen unserer östlichen Nachbaren gerichtet sein könnte."

— Die aus hannoverschem Gelde in Paris gegründete Situation vom 28. d. M. erzählt in einer ausführlichen Schilderung den Parisern, daß die Aufnahme, welche dem Kaiser Napoleon auf der Reise nach Salzburg bei den Völkerschaften Deutschlands zu Theil wurde, einem großen Siegeszuge, einer Triumphreise geglichen habe. Dieser Jubel für den Souverän Frankreichs entzückte den Verfasser, konnte ihn aber nicht überraschen. In Süddeutschland übten die französischen Ideen noch ihre alte Zaubermacht, Napoleons Name sei der Stolz ihrer Fahnen, der ruhmreichste Stern ihrer Strahlenkronen. Jeder aufrichtige Deutsche, sobald er nur das Gefühl seiner Aengstlichkeit, allerdings bei der Erinnerung der französischen Siege erklärlich, abgelegt habe, sei hingerissen von Bewunderung für Frankreich. Mit leichter Mühe ließen die Deutschen sich überzeugen, daß Frankreich als ihr Befreier erscheinen werde, und dann komme die großartigste Sympathie und Liebe zu Frankreich bei ihnen zum Ausdruck. Preußen seien einige Zeit die Wünsche des Volks geweiht gewesen, aber an seiner Stelle sei die Hingebung an Frankreich von Tag zu Tage gewachsen. Der Entdecker dieser Umwandlung der Gemüther in Deutschland erzählt, daß der Name „Napoleon" am häufigsten mit dem Ausdruck der tiefgefühlten Ehrfurcht (le plus serieux du respect), fast einer heiligen Scheu (veneration) genannt werde.... So geht es weiter! Ob solchen Unsinn die Franzosen glauben?

— Die „Korrespondenz Stern" hat erfahren, daß die allerberuhigendsten Versicherungen über die Salzburger Abmachungen hier abgegeben worden sind, und daß man sich alle nur erdenkliche Mühe giebt, um Preußen davon zu überzeugen, daß in Salzburg nichts verhandelt worden ist, was in Berlin im Geringsten verletzen könnte. Das Berliner Kabinet hat von diesen feierlichen Erklärungen, die namentlich von Seiten Frankreichs in die wärmsten Ausdrücke gekleidet worden sind, Akt genommen.

— Bekanntlich bewilligt die Verfassung des norddeutschen Bundes durch Art. 62 für die nächsten drei Jahre pro Kopf der Friedenspräsenzstärke des Heeres 225 Thlr., d. h. 12 Thlr. mehr, als der Etat für die preußische Armee pro 1867 gewährt. Ein Theil des Mehrbetrags sollte für die bessere Verpflegung der Mannschaften, ein anderer Theil für die Gehälter mehrerer Offizierchargen, sämmtlicher Aerzte und mehrerer Beamten-Kategorien, ein anderer Theil für die lange schon geforderte Erhöhung der Servis- und Quartierentschädigung verwendet werden. Wie die „B. Z." berichtet, beschäftigt sich das Kriegsministerium gegenwärtig unter Benutzung der im vergangenen Jahre durch die Behörden aller Provinzen angestellten eingehenden Ermittelungen mit der Festsetzung der erhöhten Servis- und Quartier-Entschädigungssätze, welche wahrscheinlich am 1. Januar k. J. zur Einführung kommen werden.

Hamburg, 29. August. Am Montag und Dienstag war der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, Oberst-Lieutenant v. Albedyll, hier anwesend, um die in preußische Dienste übertretenden Offiziere des Hamburger Kontingents kennen zu lernen und ihre etwaigen Wünsche zu hören. In gleicher Angelegenheit von Lübeck kommend, ist derselbe von hier nach Bremen weiter gegangen.

Würzburg, 28. Aug. Nachstehendes sind die Beschlüsse, welche die Konferenz von Delegirten deutscher Hülfsvereine zu Würzburg bezüglich der Organisation und Verbindung der deutschen Hülfsvereine gefaßt hat: I. Zur Ausführung der Beschlüsse der Genfer Konferenz von 1863 tritt, so weit dies nicht geschehen ist, in jedem deutschen Staate oder nach Uebereinkommen gemeinschaftlich für mehrere derselben ein durch einen Vorstand geleiteter Hülfs-Verein in Wirksamkeit. II. Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der deutschen Hülfsvereine werden durch einen Central-Ausschuß und einen Vorort besorgt. III. Der Central-Ausschuß besteht aus je einem Bevollmächtigten der einzelnen Vereinsvorstände (Ziffer I.) und aus Mitgliedern, welche von den Bevollmächtigten der Vereins-Vorstände durch Kooptation nach Stimmenmehrheit periodisch aus der Zahl der in den Comité's der Provinzialvereine und sonst für die Hülfssache besonders thätigen Personen zugezogen werden. IV. Der Vorort wird von dem Central-Ausschuß der Vereinsvorstände periodisch gewählt. Derselbe vermittelt im Einvernehmen mit dem Centralausschuß das Zusammenwirken der deutschen Hülfsvereine und deren einheitliche Vertretung bei den Armeen und in internationalen Angelegenheiten. V. Die Mitglieder des Centralausschusses treten in bestimmten Zwischenräumen zu ordentlichen Sitzungen zusammen, um über die geeigneten Mittel und Wege zur Förderung der Vereinszwecke zu berathen und zu beschließen, so wie um die Neuwahl des Vororts und der durch Kooptation zuzuziehenden Mitglider des Centralausschusses vorzunehmen. Nach Umständen und jedenfalls auf Antrag der Hälfte der Mitglieder des Centralausschusses finden auch außerordentliche Sitzungen desselben statt.

München, 27. August. Eine anscheinend offiziöse Münchener Korrespondenz der „Augsb. Allg. Ztg." berichtet: Auswärtige Blätter gefallen sich in der Behauptung: es habe sich nicht blos in der vergangenen Woche in Salzburg, sondern seit langem darum gehandelt, einen unter die Führung Oesterreichs zu stellenden süddeutschen Staatenbund zu bilden, und die österreichische Regierung namentlich habe sich mit bezüglichen Rathschlägen in „aufdringlicher" Weise bemüht, während die französische Gesandtschaft in München einen nicht minder großen Eifer an den Tag legte. Man habe aber gefunden, daß Fürst Hohenlohe nicht mit sich handeln lasse, und deshalb den König selbst für diese Idee zu gewinnen versucht, jedoch auch vergeblich. Ein neulicher Versuch von Salzburg aus sei gleichfalls mißlungen, und der Kaiser habe bei seiner Rückkehr dem Fürsten Hohenlohe unverhohlen sein Bedauern ausgesprochen, daß eine Allianz der süddeutschen Staaten unter sich, und eventuell mit Oesterreich, nicht erzielt worden sei. Ich glaube in der Lage zu sein, über Grund oder Ungrund dieser und ähnlicher Behauptungen mich von — wenn Sie wollen — competenter Seite ziemlich genau informirt halten zu können. Was zunächst die Bildung eines Südbundes betrifft, so ist es allerdings richtig, daß dieselbe von süddeutschen Staatsmännern bereits in Erwägung gezogen worden ist. Der Anstoß dazu ist aber weder von Frankreich, noch von Oesterreich ausgegangen. Marquis de Cadore hat in nicht offizieller Weise sich dahin ausgesprochen, daß ein Südbund nicht nur in der Intention des Prager Friedens liege, sondern auch bei seiner Regierung die günstigste Aufnahme und Unterstützung finden würde. Der „Eifer" der französischen Gesandtschaft in dieser Frage hat sich darauf beschränkt. Was die österreichische Regierung betrifft, so hat dieselbe, obwohl die verschiedensten Anlässe geboten waren, niemals für gut befunden, die Entschlüsse der baierischen Regierung bezüglich ihrer Stellung zu Preußen oder zu den süddeutschen Staaten durch ihren Rath zu beschleunigen, oder durch Einwürfe und Vorstellung zu modificiren, so lange dieselben sich innerhalb der vom Prager Frieden bestimmten Grenzen bewegten. Die Kaiserliche Regierung hat bis zu dieser Stunde nichts gethan, wodurch die Freiheit Süddeutschlands in Gestaltung seiner künftigen Verhältnisse beschränkt worden wäre; am allerwenigsten aber hat sie sich bis jetzt in der Lage befunden, die gefährliche und beschwerliche Führung Süddeutschlands übernehmen zu wollen. Fürst Hohenlohe, der in neuerer Zeit keine allzu abweisende Stellung zur Idee einer selbstständigen Vereinigung der Südstaaten einzunehmen scheint, ist während der Salzburger Zusammenkunft nicht in die Verlegenheit gekommen, Einladungen im obigen Sinne ablehnen zu müssen und dadurch einen Rekurs an den König zu veranlassen. Das Bedauern aber, welches der Kaiser ihm gegenüber ausgesprochen haben soll, hat bei denen, welche Beide während ihrer sechs volle Minuten dauernden Besprechung aus nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit hatten, und wohl bei dem Fürsten selbst, eine Heiterkeit erregt, welche sehr wohl zu dem Wortlaut der Kaiserlichen Unterhaltung paßte.

Aus alle dem folgt natürlich nicht im Geringsten, daß die Nachricht falsch ist, Oesterreich und Frankreich hätten in Salzburg über den Südbund verhandelt. Uebrigens wird aus Stuttgart gemeldet: Anläßlich der Gerüchte über die Salzburger Angelegenheit bemerkt der offizielle „Staatsanzeiger für Würtemberg": Ein Südbund habe sich seit 16 Jahren als lebensunfähig erwiesen; er werde deshalb auch jetzt nicht ins Leben treten können.

München, 28. August. Das Thatsächliche, was bisher über den Militär-Gesetzentwurf bekannt geworden, läßt sich nach dem „Nürnb. Corr." in Folgendem zusammenfassen: Die allgemeine Wehrpflicht ist das Prinzip, auf dem der ganze Entwurf aufgebaut ist. Die Wehrpflicht dauert bis zum vollendeten 32. Lebensjahr. Von einer Dienstleistung darüber hinaus spricht der Entwurf nicht. Kleinere Gebrechen entbinden von der Dienstpflicht nicht; die mit solchen Behafteten werden je nach ihren Gebrechen und ihrer Lebensstellung in Kanzleien, Lazarethen, Werkstätten u. s. w. verwendet. Das Loosen ist wie in Preußen eingeführt; eine hohe Nummer entbindet keineswegs von der Dienstpflicht, das Loos bedingt nur die Priorität in der Einübung in den Waffen. Im Falle einer Mobilmachung wird sämmtliche streitbare Mannschaft, gleichviel, welche Nummer sie gezogen, einberufen. Ein zweites Aufgebot kennt der Entwurf nicht, eben so wenig gestattet er Stellvertretung oder Loostausch.

Ausland.

Wien, 29. August. Die „Morgenpost" erzählt: „In finanziellen Kreisen erregt es Bedenken, daß die Abteien, Klöster, Stifte 2c. jetzt mit außerordentlicher Hast Hypotheken auf ihre Güter auf-

nehmen. Die Kapitalien, welche auf diese Weise flüssig gemacht werden, sind sehr bedeutend. Die Manipulation geschieht ziemlich geheim, man sucht offenbar Aufsehen zu vermeiden und die Geschäfte werden meistentheils mit ausländischen Bankhäusern und Instituten abgeschlossen. Da Niemandem bekannt ist, w.zu die geistlichen Genossenschaften plötzlich baares Geld brauchen, so zeugt diese Handlungsweise entweder von einem geringen Vertrauen zu den bestehenden Verhältnissen, oder sie beabsichtigen im Voraus eine gewisse Maßregel unwirksam zu machen, wie solche jetzt im Königreich Italien zu Gunsten des Staatsschatzes vorgenommen wird."

— Die böhmischen Kroninsignien bestehen aus Krone, Szepter, Reichsapfel, Mantel und Schwert, wozu auch noch ein Käppchen, ein Gürtel und eine Stola gehören. Das bemerkenswertheste Stück ist selbstverständlich die Krone; sie besteht aus einem aus vier Theilen zusammengesetzten goldenen Ringe, auf dem vier große dreiblättrige Ornamente, sogenannte Lilien, ruhen. Zwischen diesen wölben sich vier Bogen, in deren gemeinsamem Centrum, auf der Spitze der Krone, ein goldenes lateinisches Kreuz sich befindet, in dessen Mitte ein aus Saphiren bestehendes Kreuzchen mit einer Reliquie eingesetzt ist. Dieses Kreuzchen wird für den ältesten Theil der Krone gehalten, da seine Anfertigung in das zwölfte Jahrhundert gesetzt wird. Alle diese Theile sind mit (111) großen, sehr kostbaren Edelsteinen, als: Saphiren, Rubinen, Smaragden und besonders schönen Perlen geziert. Der größte, auf der Frontseite der Krone eingefügte Saphir wiegt über 40 Karat; die übrigen Steine sind in Kreuzform angebracht. Die ganze Krone wiegt 4 Pfund $13\frac{3}{4}$ Loth und ist sammt dem Kreuze $7\frac{5}{8}$ Zoll hoch und hat $7\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser. Im Innern der Krone befindet sich ein Seidenkäppchen, das aus dem 18. Jahrhundert herrührt. Zur Aufbewahrung der Krone ist ein besonders künstlich ausgeführtes Kästchen aus dem Jahre 1347 vorhanden, in welchem Jahre auch die Krone angefertigt wurde. Auf diesem Kästchen ist eine Inschrift eingravirt, des Inhalts, daß Karl diese Krone „zur Ehre Gottes und des heiligen Wenzel" anfertigen ließ, weshalb auch diese Krone bis zum heutigen Tage allgemein „die St. Wenzelkrone" genannt wird.

Brünn, 26. August. Die neue evangelische Kirche wurde heute eingeweiht. Die Kirche war in allen Räumen überfüllt. Stadt, Land, Gemeinde waren durch ihre Repräsentanten vertreten. An der Spitze der zahlreich erschienenen Gemeindevertretung befand sich der Bürgermeister Dr. Giskra. Von Seite des K. K. Militärs war der Generalmajor v. Knopp erschienen. Der Männergesangverein exekutirte ein Lied, worauf der Superintendent die Weihrede hielt. Die Kirche erhielt bei der Weihe den Namen „evangelische „Christuskirche". Pfarrer Haase aus Bielitz spendete das Abendmahl, nachdem er vorher die Bedeutung desselben in treffender Weise auseinandergesetzt hatte. Um 2 Uhr war Gottesdienst in slawischer Sprache, zu dem sehr viele evangelische Landleute gekommen waren. Bei dem Festdiner im Augartensaale dankte Dr. Giskra (bekanntlich Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses) nach einem Toast des Polizeidirektors Le Monnier auf das „Oberhaupt der evangelischen Kirche in Mähren und Schlesien", Superintendenten Schneider, als Bürgermeister der Gemeinde für den Bau der Kirche, denn sie sei eine Zierde der Stadt: er dankte den Protestanten überhaupt, denn sie seien die Gründer der hiesigen Industrie gewesen, die so fruchtbringend für die Stadt und das Reich wurde, und sagte dann u. A.: Eine kleine Gemeinde habe hier ein großes Werk geschaffen, denn eine Idee habe sie begeistert — das sei ein erhebendes Beispiel. Die Kirche in ihrer gottgefälligen Wirksamkeit sei auch das Symbol der Kultur, der Civilisation, der Humanität und des Fortschritts.

„Fürchten Sie nicht, fuhr Dr. Giskra fort, daß Ihre neue Kirche zerstört wird. Zeloten und Finsterlinge haben wohl den Wunsch danach, aber nicht mehr die Kraft, und in einer Zeit, wo der Kaiser sebst bei der Wahl seiner Räthe nicht mehr nach dem Glaubensbekenntniß fragt, ist die volle Toleranz nicht mehr fern. (Enthusiastischer Beifall.) Der endliche Sieg der vollen Gleichberechtigung und der Idee des Staatsbürgerthums wird zwar nicht ohne Kampf errungen werden — aber es ist kein Kampf wie im dreißigjährigen Kriege, er ist unblutig und wird nur mit der Waffe des Geistes geführt; doch sicher auch ist der Sieg, weil mit uns die Ideen der Zeit, die Intelligenz von Europa mit in den Kampf treten, gegen die unselige Akte, welche unserm Kaiser in einer bangen Stunde abgerungen wurde. Möge der Kampf ein kurzer sein in dem Streite der Freiheit und gesetzlichen Gleichheit gegen bloße Willkür und historische Vorrechte, und möge den österreichischen Völkern die Freude recht bald gegönnt sein, zu erleben den Sieg der wahren Gleichberechtigung und Intelligenz, den vollen Sieg der Humanität und Civilisation über Rohheit und Fanatismus. Oesterreich hoch!" (Lebhafter und anhaltender Beifall.)

London, 27. August. Die in so vieler Hinsicht verfängliche Frage der Beziehungen des Arbeiters zu dem Arbeitgeber beschäftigt noch fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit. Bekanntlich wurde dem Parlament vor Kurzem eine Bill vorgelegt, welche jenes Verhältniß regeln soll; aber dieser Gesetzentwurf trifft sowohl bei den Arbeitgebern als auch bei den Arbeitern auf zahlreiche Einwendungen und die darüber obwaltenden verschiedenen Ansichten berechtigen keineswegs zu der Hoffnung, daß die bisherigen Rechtsverhältnisse jetzt ohne Weiteres geändert werden können. Denn einerseits glauben die industriellen Unternehmer mit Hinweis auf die Verbrechen der „Trades-Unions" und auf die Verluste, welche die Industrie dadurch gehabt, von der Regierung größere Garantien beanspruchen zu müssen; und andererseits berufen sich die Arbeiter auf die stets größer werdende Kostspieligkeit des Lebensunterhalts, wodurch es ihnen trotz des erhöhten Lohnes schwer wird, für die Bedürfnisse ihrer Familien zu sorgen.

— Von dem Kriegsschiffe „Highflyer", gegenwärtig bei Zanzibar stationirt, melden Privatbriefe: der Scheik von Kielwa habe den Offizieren mitgetheilt, Livingstone sei noch am Leben, obwohl viele seiner Begleiter in einem Kampfe mit den Negern gefallen seien. Der „Highflyer" macht an seinem gegenwärtigen Posten seit einem Jahre eine äußerst wirksame Jagd auf die zwischen Mozambique und Zanzibar hin und hergehenden Sklavenschiffe. 16 dieser Fahrzeuge mit 574 Negern sind nach und nach eingebracht worden.

London, 28. August. Die Gerüchte von einer Quadrupel-Allianz Frankreich, Oesterreich, Italien, England, und die angeblich bevorstehende Begegnung der Monarchen der vier Staaten in Paris veranlaßt den „Globe", darauf hinzuweisen, daß die Königin von England nicht in derselben Weise politische Allianzen zu schließen gewohnt sei, wie es etwa von kontinentalen Herrschern geschehen. „Wenn der Krieg, der Europa so lange bedroht hat, sich nicht abwenden läßt, so würde England sich vielleicht schließlich im Bündnisse mit den drei genannten Mächten sehen; es wird sich jedoch von aller Einmischung fern halten, bis es absolut in das Wirrsal hineingezwungen wird." Die Ansicht des „Globe", daß England möglicher Weise an Frankreichs und Oesterreichs Seite kriegerisch gegen Preußen auftreten würde, wird von dem tonangebenden Theile der Presse übrigens nicht getheilt.

Florenz, 26. August. (N. A. Z.) Mehr als je spricht man wieder von einer Expedition Garibaldi's gegen Rom, die in diesen Tagen ausgeführt werden soll. Meiner Meinung nach sind diese Gerüchte übertrieben, und ich glaube, daß, wenn ein solches Unternehmen für die nächste Zeit wirklich beabsichtigt wäre, dasselbe erst im nächsten Monat stattfinden würde. Sicher ist aber, daß es dem General in diesem Augenblicke nicht an Geld fehlt und daß die Vorbereitungen mit größter Thätigkeit betrieben werden. Diejenigen Freunde und ehemaligen Genossen Garibaldi's, die durch die erste Expedition auf Sicilien reiche Leute geworden, haben jetzt den General nicht im Stich gelassen, und man erzählt sich sogar, daß Einer dieser Freunde für das Unternehmen mehrere Dampfer zur Verfügung gestellt habe. Durch diese Vorgänge, die nun einmal kein Geheimniß sind, geräth Herr Rattazzi in nicht geringe Verlegenheit. Aus guter Quelle weiß ich, daß der Ministerpräsident, so weit es möglich, alle Mittel und allen seinen Einfluß anwendet, damit Garibaldi auf seine Projekte verzichte; aber die intimen Beziehungen des Herrn Rattazzi mit der Linken verlangen von ihm eine Menge von Rücksichten und binden ihm die Hände. Ohne Zweifel wird er an der Grenze ein Unternehmen Garibaldis energisch zurückweisen lassen; aber er scheint weder die Macht noch den Muth zu besitzen, die Emissäre des Generals festnehmen und eine Untersuchung über dieselben verhängen zu lassen. Für Garibaldi's Pläne dagegen scheint mit einem Male wieder alle Welt hier begeistert zu sein.

Kopenhagen, 26. August. Bei dem Vogelschießen des militärischen Vereins auf „Enighedsvärn" waren der König, der Großfürst Alexander, der Kronprinz, der Kriegsminister und zahlreiche Offiziere zugegen. Der König sprach seine Freude über die energische Durchführung des neuen Heerplanes aus, worauf der Kriegsminister, nach einem Referat des hiesigen „Dagstelegraphen", antwortete, daß er nach besten Kräften König und Land dienen und das Seinige dazu beitragen wolle, „daß Dänemark, wenn ihm in kritischen Zeiten Aussicht gegeben würde, das Verlorene wieder zu gewinnen, dann mit einem wohlorganisirten, wohlausgerüsteten und von dem besten Geiste beseelten Heere auf dem Kampfplatz erscheinen könne."

Konstantinopel, 20. August. Von Omer Pascha ist seit einigen Tagen wenig zu hören. Seine Armee ist durch Krankheiten und Entbehrungen so herabgekommen, daß die vor Kurzem nach Kandia gesandte Verstärkung, bestehend in einer Panzerfregatte und 2000 Mann, kaum hinreichend zur Wiederaufnahme der Operationen sein dürfte, um so weniger, wenn sich bestätigt, wie hier gemunkelt wird, daß die Untergenerale Omers, Mehemet und Reschid Pascha, empfindliche Schlappen erlitten haben. Mit dem Prestige des Ober-Kommandanten auf Kandia ist es für immer vorbei. Man hatte hier erwartet, daß er in wenigen Tagen mit den kandiotischen Insurgenten fertig sein und dann nach Epirus und Thessalien gehen würde, um dort die Ruhe mit eiserner Hand zu erhalten, aber wie grausam sind diese Hoffnungen getäuscht worden! Im Divan haben sich auch schon mehrfach Stimmen gegen den einst so gepriesenen Serdar Ekrem erhoben, und sollte Kandia früher oder später doch verloren gehen, so wird er froh sein müssen, mit der Versetzung in den Disponibilitätsstatus durchzukommen. — Um so größerer Gunst erfreut sich dagegen Fuad Pascha, den der Sultan vor einigen Tagen zum Beweise seiner Huld mit einer ausgedehnten und einträglichen Besitzung in Rumelien beschenkt hat. Abdul Aziz ist eben, seit seiner Fahrt nach Paris, entschieden für Reformen begeistert worden, er möchte aus Konstantinopel ein zweites Paris, aus der Türkei einen modernen Kulturstaat schaffen, und er weiß sehr gut, daß mit Ausnahme Fuad Pascha's Niemand im Divan sitzt, der die Verwirklichung der Ideen seines Herrn so gut wie jener in die Hand zu nehmen vermöchte. Der Padischah präsidirt seit seiner Rückkehr häufig den Minister-Konferenzen, welche anläßlich der Reformpläne abgehalten werden.

Pommern.

Stettin, 31. August. Wir meldeten schon vor einigen Tagen, daß vornehm gekleidete Hausirer einen schwindelhaften Handel mit sogenannten französischen Shawltüchern hierselbst und in der Umgegend betreiben. Diese Gesellschaft, welche aus 6 näher beschriebenen Personen bestehen soll, setzt jenes Geschäft noch ununterbrochen zum Nachtheil dupirter Käufer wie auch der Inhaber reeller Handelsfirmen fort. Es ist nicht selten, daß sie für ihre Waare einen so unangemessen hohen Preis erlangen, wie er in keinem reellen Geschäfte gezahlt wird.

— Ein junger Mann, der gestern Abend mit einem ihm bekannten Frauenzimmer in der Nemitzer Straße auf Grünhof promenirte, wurde in der Dunkelheit von einem Unbekannten überfallen, der ihm einen Messerstich in den linken Arm versetzte und dann die Flucht ergriff, während das Frauenzimmer ihm folgte, was auf eine nähere Bekanntschaft mit dem Thäter schließen läßt.

— Vorgestern Abend wurde dem Droschkenkutscher Brunck von zwei unbekannten Männern eine Ankeruhr nebst Kette im Werthe von 35 Thlr. zum Kauf angeboten. Um die ihm verdächtig scheinenden Unbekannten näher in Augenschein zu nehmen, veranlaßte er sie, ihm in das Schmeling'sche Lokal Rosengarten No. 14 zu folgen; dort wurden sie um den Kaufpreis von 7 Thlr. für die Uhr einig. B. entfernte sich hiernächst, angeblich um das Geld zu holen, ging aber zu dem ihm befreundeten Arbeiter Franck und theilte diesem das ihm gemachte Anerbieten, sowie seinen Verdacht in Betreff des Diebstahls der Uhr mit. Franck und Brunck begaben sich darauf in das Schmeling'sche Lokal, wo aber nur noch einer der Uhrenverkäufer angetroffen wurde. Franck fragte diesen ohne Weiteres: „Wo er die Uhr gestohlen habe?" in Folge dessen der Gefragte sich schleunigst zu entfernen versuchte, indessen festgehalten und der Polizei vorgeführt wurde. Dort nun gestand er, der wegen Diebstahls bereits bestrafte, seit längerer Zeit obdachlose Matrose Siegmund Falck aus Zingst zu sein und die Uhr Nachmittags auf dem im hiesigen Hafen löschenden Schiffe „Adelheid" einem Matrosen aus dem Roof gestohlen zu haben. Als seinen Komplicen bezeichnete F. den schon längere Zeit gesuchten Lumpensammler Peetz von Bredower Antheil, der zwar nicht bei dem Uhrendiebstahl betheiligt sei, wohl aber mit ihm zusammen in der Nacht zum 29. vom Hofe des Zimmermeisters Schönberg vor dem Parnitzthore 10 Stück Bretter gestohlen und diese für gemeinschaftliche Rechnung an den auf der Oberwiek wohnhaften Tischlermeister Hintze verkauft habe. Mit letzterem stehe Peetz schon seit längerer Zeit in Verbindung. Die qu. Bretter wurden auch bei H. vorgefunden und dem Bestohlenen zurückgegeben. Falck sowie der demnächst ebenfalls ergriffene Pentz sind verhaftet.

— Die Loge zu den drei Zirkeln hatte mehrere Deputirte erwählt, welche mit den beiden Schützen-Kompagnieen über den Ankauf des Logengartens verhandeln sollten. Der von den Kompagnieen zuletzt geforderte Preis von 30,000 Thlrn. ist von der Loge annehmbar befunden und wird somit der Logengarten in seinem jetzigen Umfange Eigenthum derselben. Die Stadt Stettin erhält nach früherer Vereinbarung bei dem Verkaufe des Grundstücks die Summe von 1500 Thlr. von den Schützen-Kompagnieen.

— Bei der am 17. d. Mts. zwischen mehreren Dienstleuten am Dampfschiffsbohlwerk stattgehabten Schlägerei erhielt der Dienstmann Böttcher mehrere Kopfwunden, die seine Beförderung nach dem Krankenhause am 21. nothwendig machten. Dort ist er an jenen Wunden vorgestern verstorben. B. war unverheirathet und hinterläßt seiner Braut ein bei der Sparkasse belegte Summe von über 100 Thlr.

Vermischtes.

— Ein New-Jerseyer Blatt erzählt von einer wohlbekannten Persönlichkeit in Newyork, die häufig ihre „Geschworenenpflicht" zu „erfüllen" hatte: So bald der Herr Geschworene mit seinen Mitgeschworenen in ihr Berathungszimmer abgetreten war, pflegte er seinen Rock zuzuknöpfen und sich auf eine Bank in eine Ecke niederzulassen, und rief dann: „Ihr Herren, ich bin für einen Wahrspruch für den Kläger (oder den Beklagten, je nachdem er sich für den Einen oder den Andeen entschieden hatte), und die ganze Schöpfung kann mich nicht umstimmen. Sobald Sie also mit mir Eins sind, so wecken Sie mich auf, und wir gehen dann hinein."

Neueste Nachrichten.

Heidelberg, 30. August. Der Professor an der hiesigen Universität, Geheimrath Mittermaier, ist gestern gestorben. Das Leichenbegängniß wird morgen Vormittag stattfinden. Der berühmte Rechtslehrer ist am 5. August 1787 zu München geboren, hat also das 80. Lebensjahr erreicht.

Paris, 30. August, Abends. Der „Etendard" erklärt die Angabe mehrerer Blätter für unrichtig, daß die in Salzburg zwischen den Souveränen ausgetauschten Ideen in Protokollen, welche Frhr. v. Beust, Fürst Metternich und der Herzog v. Gramont gemeinsam redigirt hätten, formulirt worden sein.

Lille, 30. August, Mittags. Der Kaiser besuchte heute Vormittag die hiesige Börse; auf die Ansprache des Präsidenten der Handelskommer äußerte der Kaiser: Die Geschäfte könnten allerdings besser gehen, als sie gehen. Die Situation werde von gewissen Journalen in übertriebener Weise dargestellt; hoffentlich werde der Handel gleichzeitig mit der Gewißheit des Friedens wieder einen Aufschwung nehmen, er werde sich bemühen, das Vertrauen wieder herzustellen. — Die Majestäten werden heute abreisen.

London, 30. August, Nachmittags. Nach telegraphischen Berichten aus Newyork hat der Kriegsminister General Grant den General Sheridan auf Befehl des Präsidenten durch General Hancock ersetzt.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 30. August, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Equestrian, Thompson, von Burghead. Ernestine Seydel, Klegin; v. Pommer-Esche, Mitzlaff, von Sunderland. Lucie, Köster; Ostsee, Kopp, von Middlesbro'. Pauly-Vietschow, Korff, von Newcastle, löscht in Swinemünde. 5 Schiffe in Sicht. Wind: NO. Strom ausgehend. Revier $14\frac{8}{12}$ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 31. August. Witterung: schön. Temperatur + 20° R. Wind: NO.

An der Börse.

Weizen pr. August fest und höher, spätere Termine netto loco pr. 85pfd. gelber 82—90 Rt. bez., alter 91—97 Rt. bez., 83—85pfd. gelber August 99—$99\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., September-Oktober $82\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 83, $82\frac{3}{4}$ Rt. bez., Frühjahr $77\frac{1}{2}$, 77, $77\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen matter, pr. 2000 Pfd. loco 62—67 Rt. bez., geringer 59—60 Rt. bez., August 64, $63\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $62\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., August-September $60\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., September-Oktober 58 Rt. bez., Oktober-November 56 Rt. bez., Frühjahr $54\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd.

Gerste loco pr. 70pfd. Oderbruch 44—45 Rt. bez., schlesische und ungarische 46—$48\frac{1}{2}$ Rt. bez., oberschl. u. mährische 49—$50\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Hafer loco pr. 50pfündiger 29—31 Rt. bez., alter galizischer 30—33 Rt. bez.

Winterrübsen September-Oktober 83 Rt. bez.

Petroleum loco $6\frac{3}{8}$ Rt. bez.

Rüböl still, loco $11\frac{1}{12}$ Rt. Br., August 11 Rt. Br., September-Oktober $10\frac{11}{12}$ Rt. bez, April-Mai $11\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Spiritus fest, loco ohne Faß $23\frac{1}{4}$ Rt. bez., August $22\frac{1}{6}$ Rt. bez., August-September $22\frac{1}{6}$ Rt. Br., September-Oktober $21\frac{1}{2}$, $\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Gd., Oktober-November $18\frac{5}{6}$ Rt. Br.

Angemeldet: 100 Wspl. Weizen, 150 Wspl. Roggen.

Landmarkt.

Weizen 81—90 Rt., Roggen 54—63 Rt., Gerste 44—48 Rt., Erbsen 58—62 Rt. per 25 Schffl., Rübsen 72—82 Rt., Hafer 28—33 Rt. per 26 Schffl., Stroh pr. Schock 6—7 Rt., Heu pr. Ctr. 15 bis 20 Sgr.

Hamburg, 30. August. Getreidemarkt. Weizen einzelne Sorten für Frankreich gekauft. Per August 5400 Pfd. netto $158\frac{1}{2}$ Bankothaler Br., $157\frac{1}{2}$ Gd., pr. August-September 148 Br., 147 Gd., pr. Herbst 143 Br. u. Gd. Roggen loco fest. Pr. August 5000 Pfd. Brutto 107 Br., 106 Gd., per August-September 103 Br., 102 Gd., pr. Herbst 101 Br., 100 Gd. Hafer ruhig. Spiritus $32\frac{3}{4}$ nominell. Oel loco $24\frac{3}{8}$, pr. Oktober $24\frac{3}{8}$, pr. Mai $24\frac{7}{8}$. Zink fest aber stille. — Schönes Wetter.

London, 30. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen zu Montagspreisen verkauft, feinster Danziger Weizen für Frankreich gefragter, alter rother Ostseeweizen gesucht. Hafer fester. — Schönes Wetter.